

Wuhren-Schleife-Wanderung im Hotzenwald vom 24.4.2026

Beim Recherchieren einer besonderen Wanderung im Schwarzwald bin ich vor ein paar Wochen auf die Historie der „Wuhren oder Wühren“ gestossen. Den mind. seit dem 13. JH künstlich angelegten kilometerlangen Wasserläufe im Raume „Hotzenwald“, die von der Idee her mit unseren schweizerischen „Suonen“ vergleichbar sind, aber in einem land- und forstwirtschaftlichen Gelände erstellt. So realisierte ich diese erste „Wuhren-Wanderung“ für die Schwarzwald-Wandergruppe zum ersten Mal.

Am wolkenlosem und noch etwas kühlen Frühlingstag starteten wir (Ursi Meyer, Trudy, Hanni, Caroline, Urs und Toni mit dem ruhigen und herzigen Pudel) am 24.4.26 um 08.30 Uhr im Markthof Nussbaumen. Die Fahrt ging Richtung Norden an den Rhein, wo in Rheinsulz auch noch Irmgard zustieg und überquerten dann kurz vor Laufenburg unser Väterchen Rhein nach Deutschland. Von hier fuhren wir bergwärts durch kleine Dörfer über „Hänner“ nach „Hottingen“, das zum Gemeindeverbund „Rickenbach“ gehört. Ausgangs Hottingen folgten wir auf einem schmalen Strässchen dem Wegweiser „Energiesmuseum Rickenbach“ und erreichten nach ein paar hundert Metern in dem Taleinschnitt, der einmal von einem Gletscher ausgehobelt wurde, unser Ziel, das Energiesmuseum. Bevor wir starteten, gab ich noch ein par



geschichtliche Informationen über die „Wuhren“ zum Besten.

Ca. 09.45 Uhr starteten wir unsere Wanderung der recht viel Wasser führenden Hauensteiner-Murg entlang. Zuerst kamen wir am 1908 erstellten, immer noch im Betrieb stehenden Kraftwerk vorbei, das zur moderneren



Geschichte der Wassernutzung gehört. Bald überquerten wir die Murg bei einer Pferdeweide und kamen in den Wald. Nun stieg unser Wanderpfad steil den steilen Abhang hinauf. Der Aufstieg dauerte zum Glück nur kurze Zeit bis wir etwas ausser Atem geraten waren. Da unser Weg nun parallel am Waldrand entlang oberhalb der Pferdeweide ohne grosse Steigung weiterging, normalisierte sich unser Puls rasch. Ueber einen romantischen Pfad durch ein übermoosten mit Granitsteinen bestückten Abschnitt schritten wir im „Gänselimarsch“ wieder aufwärts, das Rauschen des in der Talsohle sprudelnden Murg-Baches in den Ohren. Der frühlingshafte Mischwald mit vielen Buchen war mit zarten hellgrünen Blättern geschmückt. Nach etwa einer guten Viertelstunde erreichten wir eine Wanderwegkreuzung.



Gemäss Wanderbeschrieb im Internet würde unser Pfad ein Stück weiter das Tal hinaufführen, um dort an die „Hochsaler-Wuhre“ „anzudocken“. Diese längste der vielen Hotzenwald-Wuhren (ohne Seitenarme 19 km) fliesst an dieser Stelle am Steilhang des Waldes entlang und der sehr enge Pfad ist deshalb auf der schmalen Uferkante des Wasserlaufs mit vielen Hindernissen durch Bäume, Steine und Wurzeln etwas exponiert und unfallträchtig. In der Folge liessen wir



diese Strecke von etwa 300 m aus und wanderten auf einem Waldweg sukzessive ansteigend bis wir die Hochsaler-Wuhre bei einer Waldlichtung erreichten.

Dank eines Bänklis und Baumstämmen konnten wir einen Trink- und Bananenhalt einschalten.

Nun ging es der Hochsaler-Wuhre entlang.

Diese Wuhre ist im Durchschnitt nur etwa 50 cm breit und ihr Untergrund (ca. 10-20 cm tief) teilweise mit abgestorbenen Laub verstopft.

Das Wasser fliesst manchmal fast unbemerkt dahin, wurde doch das Gefälle dieser Wuhren nur mit 1-2% durch die Landschaft angelegt, damit bei starken Regenfällen der Uferbereich nicht zerstört wird, was immerhin eine grandiose Meisterleistung der Menschen vor

hundertern von Jahren ohne Maschinen und mathematischen Berechnungen bedeutete! Oder anders gesagt, die Wuhren haben über viele Kilometer bloss ein Gefälle von 1-2 cm pro Laufmeter. Im Uebrigen gibt es heute noch Wuhren-Warte, welche die Wasserläufe kontrollieren und angesammelte

Aeste oder Dreck entfernen müssen, um den regelmässigen Wasserlauf zu ermöglichen.

In gewissen Abständen wurde eine tiefere Ausbuchtung angelegt, wo sich bei Hochwasser das Material sammeln konnte und dann von Zeit zu Zeit entfernt wurde. Den vor uns liegende Wuhren-Abschnitt führte 200 m einer Wiese entlang, um dann wieder in den Wald abzutauchen. Natürlich musste man auf



den Weg schauen, um nicht zu stolpern (fast alle Gruppenmitglieder benutzten ihre Stöcke), denn für ein Bad im Wasser müsste man zwar nicht schwimmen können, aber die weitere Wanderung wäre wohl mit tiefenden Kleidern wenig angenehm gewesen, zumal der Gang der nächsten „Hänner-Wuhr“ entlang recht weit und wegen der Beschaffenheit des Pfades etwas anstrengend war.

Schliesslich verliessen wir bei einem Fussgänger-Brücklein den Hochsaler-

Wasserlauf und wanderten einen von einem dicken Laubteppich „gepolsterten“ Weg hinunter bis zu einem Reservoir. Nach einer kurzen Rast setzten wir die Wanderung



die Stiegelweide an alten und auch ein paar neuen Häusern vorbei fort bis wir zur „Hänner-Wuhre“ kamen. Scharf nach rechts einbiegend führte unsere Wanderung auf einem Feldweg ein Stück der Wuhre entlang, um dann definitiv an das talseitige Ufer der Hänner-





Wuhre zu gelangen. Die ganze romantische und fast etwas abenteuerliche Strecke des hier ungefähr 1 m breiten Wasserlaufs schlängelte sich durch den Wald mit vielen engen Kurven. Das Wasser in dieser Wuhre aber war klar und sauber, erforderte jedoch beim Wandern die Aufmerksamkeit jedes Einzelnen, denn die vielen Baumwurzeln wären für einen Sturz nicht so „gent“ gewesen. Wundervoll war auch die Natur mit den spriessenden Blättern, die blauen Veilchen am Rand des Pfades mit den zwitschernden Vögel, die das

Frühlingswetter auch genossen und die Sonne, die uns immer wieder mit ihren Strahlen durch die Bäume beglückte und den beruhigenden sanften Wasserlauf der Wuhre beleuchtete. Als wir schliesslich kurz nach 12 Uhr zum Ende unserer schönen Wanderung, aber auch zum Anfang der Hänner-Wuhre gelangten, bedauerten wir irgendwie, dass das abwechslungsreiche Wander-Erlebnis zu Ende ging. Uebrigens wird die Hauensteiner-Murg hier in drei Teile getrennt, den weiterführenden Bachlauf, den Einlauf in die Wuhre (siehe Bild), der zu Beginn durch einen schmalen Kanal und dann ein Stück



durch ein Stahlrohr geführt wird und letztlich den dritten Teil des Baches in ein unterirdisches Wassersystem für die Stomgewinnung leitet.

Nach der Ueberquerung eines Brückleins erreichten wir rasch unsere Autos und den Platz neben dem Energiemuseum (ist erst ab 14 Uhr geöffnet) mit den alten Turbinen aus der seinerzeitigen Energienutzung im Rhein. Da die Zeit zum Mittagessen schon bald überschritten war (ich hatte im Alemannenhof Hotel Engel in Rickenbach einen Tisch

reservieren lassen), meldete ich telefonisch noch kurz unsere Verspätung. Der Empfang durch den italienischen, sehr humorvollen und kommunikativen Wirt

war sehr freundlich. Die alte, etwas nostalgische Wirtsstube wirkte etwas düster, wenn man aus der



Sonne hineinkam und zum Glück waren die Deckenlampen nicht so massiv, sodass der Kontakt mit dem Kopf des Tourenleiters keine Spuren hinterliess. Der Wirt bediente uns selber und wir konnten entweder etwas von der Speisekarte wählen oder er empfahl auch sein Tagesmenu mit Schnitzel und Spaghetti inkl. Dessert Natürlich war der Chef auch flexibel und erfüllte auch den speziellen zusätzlichen Pommes-Wunsch von Urs. Allerdings hat offenbar die Wirtsfrau ihrem Mann bei der Bestellung in der Küche nicht so genau zugehört und lieferte die Pommes mit Salz statt ohne. Trotzdem überlebte Urs dieses kleine Missgeschick mit Humor und ohne gesundheitlichen Schaden! Zu Dritt bestellten wir Zanderknusperli auf einer Salatgrundlage. Aber oh Schreck, es wurde noch nie in meinem Leben eine solch grosse Salatschüssel („Entschuldigung mit Grünfutter“) vor mich hingestellt, sodass ich gar nicht wusste wo anfangen. Sollte ich jetzt zuerst die feinen Knuspeli essen oder den alles überragenden Blattsalat oder die darunter versteckten anderen Salate hervorgabeln? Ich entschied mich für das Erstere und gab bald meine Bemühungen auf, „den Salatgarten zu plündern“!! Das ist wohl Geschmacksache, je nach Hunger und Liebhaberei und so entschädigte ich mich mit einem Dessert von zwei Kugeln Eis mit Sahne und einem italienischen Espresso, was mir von einem Begleiter gesponsert wurde, herzlichen Dank!



So sassen wir fröhlich beisammen, wechselten ab und zu einen Lacher mit dem Wirt und hatten es „choge“ gemütlich. Doch mich beglückte das Kompliment von meinen Kolleginnen und Kollegen, dass diese „Wuhren-Wanderung“ bisher der schönste und interessanteste Schwarzwald-Ausflug gewesen sei! Dieses Lob hat mich motiviert, schon die nächste Wanderung an die „Heiden-Wuhre“ vorzubereiten, die ich bereits im Detail ausgekundschaftet habe. Die Einladung auf den 12.5.26 ist auch schon geschrieben, nur das Wetter dazu muss noch stimmen!

Nussbaumen, 25.4.2026

Der Tourenleiter: Gerd